

## **Silvius Magnago: “Das hätt’ ich Euch nicht zugetraut”<sup>1</sup>**



Martha Stocker

### **1. Wie ich zur Südtirol-Geschichte und damit zur Option kam**

Der Mensch vermeidet in der Regel, so lange er kann, das, was wehtut. So auch ich. Ich wollte eigentlich mit Südtirols Geschichte nichts zu tun haben. Nur ist es mir nicht lange geglückt, auch weil ich mich doch von außen angenähert habe. Und das ging so: Mein Doktorvater, Professor Josef Riedmann, damals noch ao. Professor für Österreichische Geschichte in Innsbruck, konnte mich für eine Aufarbeitung von österreichischer Geschichte im Trentino gewinnen. Ich sagte schließlich zu, wohl unbewusst aus zwei Gründen: Es würde meinen äußerst schwach ausgeprägten Italienisch-Kenntnissen sicher nicht schaden und ich könnte auf Umwegen mein Trauma aufarbeiten, dass Südtirol bei Italien gelandet war. Das war das, was Schmerz verursachte.

### **2. Italienisch zu reden, war für mich so etwas wie “nebm di Pãtschn zistian”**

“*Un caffè liscio, per favore*” schon beim Eintritt in eine Bar zu rufen, war für mich in der Anfangszeit in Trient undenkbar. Dies, weil man sich – meiner

<sup>1</sup> Silvius Magnago zu mir bei der Führung durch die Options-Ausstellung 1989.

Sozialisierung gemäß – ordentlich anzustellen und zu warten hat, bis man drankommt und zweitens, weil ich auch diesen Halbsatz nur schwer herausbrachte. Meine Italienischkenntnisse waren äußerst kläglich, die ständig wechselnden Italienisch-Lehrpersonen hatten wahrscheinlich das gleiche Interesse wie wir: irgendwie durchzukommen. Die Oberschule absolvierte ich schließlich im Fernkurs und bei den Prüfungen am Ende des Schuljahres habe ich bei Italienisch einfach riskiert. Und dann ging’s schnell nach Innsbruck und so verkümmerte das Bisschen an Italienischkenntnissen noch mehr. Die Aufarbeitung von österreichischer Geschichte im Trentino erfolgte dann schließlich doch zumindest gedanklich mit dem Vergleich mit der Südtirol-Autonomie. Das Trentino hatte zwar keine Landes-Verwaltungs- und Gesetzgebungsautonomie, aber aufgrund der Nationalitätenpolitik der Monarchie eine viel effektivere Sprach- und Kulturautonomie. Dies alles basierte nicht auf einem komplexen Rechtsgerüst, sondern ganz einfach auf dem Paragraphen 19 im Staatsgrundgesetz von 1867, der besagte:

Alle Volksstämme des Staates sind gleichberechtigt, und jeder Volksstamm hat ein unverletzliches Recht auf Wahrung und Pflege seiner Nationalität und Sprache. Die Gleichberechtigung aller landesüblichen Sprachen in Schule, Amt und öffentlichem Leben wird vom Staate anerkannt.<sup>2</sup>

Dies setzte in der Umsetzung das Selbstverständnis des Vielvölkerstaates voraus und unterschied sich in der Handhabung gravierend von einem “Nationalstaat” neuer Prägung, zumindest lange Zeit.

Schließlich kam, was kommen musste: Über diesen Umweg näherte ich mich nun der eigenen Geschichte zunehmend mehr an. Und da hatte ich auch eine große Lehrmeisterin und viele Chancen, die mich zur intensiven Auseinandersetzung “zwangen”.

### **3. Die Lehrmeisterin Viktoria Stadlmayer und die Diskussion in der AGT zur Option**

Schon bevor ich nach Trient gegangen war, hatte ich viele Hürden genommen und dabei viele Lernmöglichkeiten erlebt. Dazu gehörte das Sich-Durchsetzen in der SH, der Südtiroler Hochschülerschaft, und das meist Kollegen gegenüber, die mich mit dem Hinweis auf ihre jeweilige Schullaufbahn spüren ließen, dass ich mit dem Fernkurs eher “schmalspurgebildet” sei. Bestehen musste ich vor

<sup>2</sup> Staatsgrundgesetz 1867, in: <<https://www.jusline.at/gesetz/stgg>>, [28.07.2021].

den kritischen Einwänden der eigenen Gruppe und den noch kritischeren unserer "Gegner" von der "Blinzelnden Eule". Eine andere nicht minder schwere Hürde war jene, die Frau Hofrat Viktoria Stadlmayer für mich darstellte. Davon habe ich aber genauso wie von den Auseinandersetzungen in der SH profitiert. Dass man sich jeder Diskussion zu stellen hat und das mit offenem Visier, habe ich von Frau Hofrat gelernt. Hätte ich es später nicht immer so gehalten, ich hätte mich vor ihr noch nach ihrem Tode geschämt. Ihr hatten wir unser Programm und unsere Vorhaben vorzustellen, wurde die SH Innsbruck ja auch vom "Referat S", dem Referat Südtirol der Tiroler Landesregierung, unterstützt. Da ich dann irgendwie doch vor den gestrengen Augen der Grande Dame der Südtirolpolitik bestanden habe, wurde ich auch in den illustren Kreis der AGT, der Arbeitsgemeinschaft Tirol, Frau Hofrats Erfindung, aufgenommen, war auch sogar einmal deren Obfrau. Als ich nach meiner Rückkehr nach Südtirol bald auch Vorsitzende des Ausschusses für Schule und Kultur in der SVP, nicht immer zum Vergnügen von Landesrat Anton Zelger, wurde, war dies eine gute Voraussetzung für die Options-Ausstellung. Denn natürlich wurde es Thema im Ausschuss, wie es vorher schon Thema in der AGT gewesen war. In der AGT bildete sich schon ab Juni 1987 eine Gruppe heraus, die sich mit dem Thema Option näher befasste, schon auflistete, nach welchen Organisationen für eine umfassende Gesamtbeschäftigung Ausschau gehalten werden musste. Bei dieser ersten Arbeitsgruppe waren dabei: Benedikt Erhard, der Geschäftsführer des Tiroler Landesinstituts Innsbruck und dann der eigentliche Ausstellungsmacher, Josef Nössing, der Obmann des Tiroler Geschichtsvereins-Sektion Bozen, Hugo Seyr, Stellvertreter im Geschichtsverein, Viktoria Stadlmayer, Martina Stanek, Walther Werth und ich. Hugo Seyr erinnerte bei der Sitzung am 2. Dezember 1987 auch daran, dass es nach den Besprechungen in der AGT eine (Tiroler) Landesausstellung in Südtirol sein sollte, übrigens die erste Landesausstellung, zu der, so Frau Hofrat Viktoria Stadlmayer, "auch Nordtiroler pilgern sollen".<sup>3</sup> Auch wenn dieses Initiativkomitee recht schnell ein Konzept vorlegen konnte, war noch nicht alles eine "gmahnte Wiesen".

#### **4. Die 70er- und 80er-Jahre: Die Annäherung an das Thema Option**

Die Hindernisse bestanden vor allem in der Überwindung von Angst, was nicht nur mit der Vergangenheit zu tun hatte, sondern auch mit der damaligen Auseinandersetzung zum Thema. Die Annäherung an das Optionsthema hatte in den

<sup>3</sup> Handschriftliches Protokoll des Initiativkomitees vom 02.12.1987, 1, Archiv Benedikt Erhard.

70er-Jahren mit Romanen, Biographien und historischen Werken begonnen. Dazu gehören u.a. Claus GATTERERS *Im Kampf gegen Rom* (1968), sein sicher schon damals bekannteres Werk *Schöne Welt, böse Leut* (1969), dann Alfons GRUBERS *Südtirol unter dem Faschismus* (1978) sowie *Das Glück beim Händewaschen* (1976) von Joseph ZODERER. Die Interpretation der Option, die Alfons GRUBER in seinem geschichtlichen Werk gegeben hatte, rief bei einigen Historikern eine lebhafteste, kontroverse Diskussion hervor. Dass das Optionsergebnis ausschließlich der Unterdrückungspolitik des Faschismus zugeschrieben wurde, erregte vor allem Leopold STEURER, der eine Dissertation über den gleichen Zeitraum verfasst hatte und später als Buch mit dem Titel *Südtirol zwischen Rom und Berlin 1919–1939* (1980) herausgab.<sup>4</sup>

## 5. ... und das Explodieren des Themas mit dem Verräter-Sager von Reinhold MESSNER

Das Crescendo in der Thematik und Diskussion lässt sich hinterher recht gut erkennen, wenn auch die Auseinandersetzung noch keineswegs die Heftigkeit der 80er-Jahre erreicht hatte. Sie ging vor allem nicht so in die Breite. Zur Erweiterung der Diskussion hat mit Sicherheit auch ein neueres Medium beigetragen: das Fernsehen. Ein wichtiger Beitrag hierzu war Gerd STAFFLERS Film *Sie sagten Nein* (1980), ein Film zum Widerstand gegen den Nationalsozialismus.<sup>5</sup> Virulent wurde das Ganze aber v.a. durch Reinhold MESSNER. Als Reaktion auf den "häufig gegen ihn gerichteten Vorwurf des Heimatverrats",<sup>6</sup> sagte er in einem Interview mit dem italienischen Fernsehen der RAI am 16. November 1981: "Ich glaube, dass kein Volk die Heimat so verraten hat wie die Südtiroler". Die Verräter benennt er dann noch präziser: die Optanten für das Deutsche Reich.<sup>7</sup> Da war nun die Suppe sehr heiß gekocht und vielen auch Unrecht getan worden. Die Aussage von Reinhold MESSNER war auch Salz in die Wunde jener, die schließlich in ihrer Optionsentscheidung Unrecht bekommen, auch vieles mitgemacht und die das Ergebnis der Option oft ausschließlich als perfides Handeln der Faschisten empfunden hatten. Reinhold MESSNER selber gab zu, dass seine Aussage aggressiv gewesen sei.<sup>8</sup> Die Reaktionen dazu waren es auch. Viele der Leserbriefe in den

<sup>4</sup> Cf. FOPPA 2003, 183–244.

<sup>5</sup> Cf. op. cit., 248.

<sup>6</sup> *Heimattreue? Heimatverrat?* in "FF – das Südtiroler Wochenmagazin", 5, 1982, 4.

<sup>7</sup> Cf. MESSNER/RAMPOLD 1982.

<sup>8</sup> Cf. op. cit. und *Heimattreue? Heimatverrat?* in "FF – das Südtiroler Wochenmagazin", 5, 1982, 5.

*Dolomiten* griffen ihn persönlich an, auch mit dem Hinweis, dass möglicherweise der Sauerstoffmangel während der Besteigung der Achttausender zu einer Beeinträchtigung seiner Hirnfunktionen geführt haben könnte.<sup>9</sup> An diese Untergriffigkeiten kann ich mich noch lebhaft erinnern.

## **6. Nur der kann "ein Urteil fällen und alles begreifen [...], der alles selbst erlebt hat".<sup>10</sup>**

Zur Auseinandersetzung gab es dann auch eine RAI-Fernsehdiskussion, moderiert von Robert Pöder. An der kam nun kaum jemand vorbei, es war sicher eine der meistgesehenen Sendungen damals im Fernsehen. Gäste waren die Hauptakteure dieses unterschiedlichen Zugangs zum Thema Option, der Chefredakteur der *Dolomiten* Josef RAMPOLD und der Extrembergsteiger Reinhold MESSNER. Die dritte neutrale Position repräsentierte der Dableiber Friedl Volgger. Er, dem sehr viel an der Aufarbeitung der Option und der Benennung der Verdienste der Dableiber lag, vertrat aber auch – mit Hinweis auf Erich Amonn, den ersten Obmann der SVP – die These, dass eigentlich nur der urteilen und alles begreifen könne, der es selbst erlebt habe.<sup>11</sup> Diese Diskussion konnte nicht versöhnen, unversöhnt gingen die zwei Hauptkontrahenten auseinander. Für Josef RAMPOLD war – auch trotz des Versuchs von Reinhold MESSNER, seine Aussage vom Zusammenhang her zu erklären – der Sager unentschuldig.<sup>12</sup> Dem Provokateur MESSNER bleibt dabei das Verdienst vorbehalten, das Thema Option wirklich aufgebrochen und einen Befreiungsschlag<sup>13</sup> gewagt zu haben.

Nach der Fernsehdiskussion gab es noch eine zweite Welle von Leserbriefen, jetzt auch mit der Klage über das mangelnde Geschichtsbewusstsein der Jugend. Die Vermittlung von umfassendem Wissen über die Option und die Geschichte sei notwendig. Dass dies nur möglich wird, wenn die ältere Generation nicht weiter zum Schweigen tendiert, war nicht allen unmittelbar bewusst. Vor allem offiziell hielt man noch eine Zeitlang daran fest, dass es besser sei, möglichst nicht zu "rogeln".<sup>14</sup> Dies hatte sicher auch mit dieser heftigen und teils unerbittlichen Auseinandersetzung im Zusammenhang mit der Aussage von Reinhold

<sup>9</sup> Cf. "Dolomiten", 28.11.1981, 5.

<sup>10</sup> Leserbrief *Ohne Umdenken ist alles für die Katz* in "Dolomiten", 02.02.1982, 14.

<sup>11</sup> Cf. MESSNER/RAMPOLD 1982.

<sup>12</sup> Cf. *Heimattreue? Heimatverrat?* in "FF – das Südtiroler Wochenmagazin", 5, 1982, 5.

<sup>13</sup> Cf. FRANCESCHINI 2014, 83.

<sup>14</sup> Cf. *Der Kopf im Sand* in "FF – das Südtiroler Wochenmagazin", 3, 1989, 18.

MESSNER zu tun, aber auch mit Diskussionen über Reinhold IBLACKERS Mayr-Nusser-Buch “Keinen Eid auf diesen Führer” (1979), dem gegensätzlichen von Willy ACHERER “...mit seinem schweren Leid...” (1986), der Diskussion um die Schul-Namensgebungen.<sup>15</sup> Die Emotionalität dieser Auseinandersetzungen mag die Angst vor einer umfassenderen Befassung mit dem Thema bestärkt haben. Ob man dabei mehr die tatsächliche öffentliche Meinung oder mehr die veröffentlichte öffentliche Meinung fürchtete, ist heute schwer auszumachen.

## **7. Die Vorbereitungen für die Ausstellung und die Begründung der Notwendigkeit**

Dass eine Ausstellung und auch die Einbeziehung von verschiedenen Vereinen für weitere Aktivitäten, wie wir es planten, das Ganze noch verstärken könnte, war eine Urangst. Dass sich deshalb die Begeisterung für unser Ansinnen vor allem bei ehemaligen Optanten in den politischen Verantwortungsgremien in Grenzen hielt, scheint nachvollziehbar. Vor allem aber – das war mein Eindruck – hatte man Angst vor der “Siegerjustiz”, das heißt vor einer Haltung ohne jedes Verständnis für die Deutschland-Optanten. Und es ging natürlich auch um die Gräben, die möglicherweise wieder aufgerissen würden, um Verwerfungen, Risse durch Gesellschaft und Familien. Wer die Option mitgemacht hatte, konnte nachvollziehbar diese Ängste haben und aus all dem heraus kann man den Wunsch des Ruhens verstehen. Diese Bedenken standen nun aber einer Notwendigkeit und einem Bedürfnis jüngerer Generationen gegenüber, vorurteilsfrei die konfliktreiche Geschichte dieser Zeit kennen und verstehen zu lernen. In dem Arbeitspapier der Initiativgruppe für die Optionsausstellung, der Benedikt Erhard, Josef Nössing, Hugo Seyr, Viktoria Stadlmayer, Martina Stanek, Walter Werth und ich angehörten, heißt es dazu auch treffend:

Dieses Datum bietet auch eine der letztmöglichen Gelegenheiten, Wissen und Erfahrungen von der Generation der damals betroffenen an die nachfolgenden Generationen weiterzugeben. Die Gefahr, daß dabei neuerlich Gräben aufgerissen und alte Feindbilder aktiviert werden könnten, ist weitaus geringer einzuschätzen als die Notwendigkeit, diese Gelegenheit zu ergreifen.<sup>16</sup>

<sup>15</sup> Cf. FOPPA 2003, 244–247, 260–266.

<sup>16</sup> “50 Jahre Option 1939–1989”. Arbeitspapier zur Vorbereitung einer Ausstellung, 2, im Besitz der Autorin.

In der Zusammensetzung der Initiativgruppe ist für Insider ablesbar, dass es eine war, die aus der AGT kam. Träger der Ausstellung aber sollte der Tiroler Geschichtsverein, Sektion Bozen, sein. Für den Obmann Josef Nössing bedeutete dies eine nicht geringe Verantwortung, die er mit dieser einmaligen Ausstellung übernahm.

## 8. Nicht nur eine Ausstellung

Im genannten Dokument, das auch fortlaufend verfeinert wurde, war von Anfang an vorgesehen, dass es sich um eine inszenierte Ausstellung handeln sollte. Es war die erste ihrer Art und überhaupt die erste (Tiroler) Landesausstellung in Südtirol. Sie sollte schon visuell und auditiv vieles mitgeben. Auch war eine Dokumentations- und Sammelstelle für alles, was uns Menschen aus der Optionszeit anvertrauen wollten, vorgesehen. Entsprechende Aufrufe, Erinnerungsstücke der verschiedensten Art zur Verfügung zu stellen, ergingen mittels einer Presseausendung vom Geschichtsverein im Oktober 1988.<sup>17</sup> Vieles davon wurde dann in der Ausstellung auch gezeigt. Vorgesehen war natürlich auch Begleitmaterial wie ein Katalog zur Ausstellung.<sup>18</sup> Auch entsprechendes Material für die Schulen wurde erarbeitet. Für die Umsetzung arbeitete ein Organisationsausschuss oder Organisationskomitee, welchem schließlich Josef Nössing, Hugo Seyr und ich sowie die zwei Geschäftsführer des Tiroler Landesinstituts Bozen und Innsbruck, Paul Rösch und Benedikt Erhard, angehörten. Daneben brauchte es vor allem einen Historikerausschuss. Das Ursprungsdokument listete auch bereits die Kosten auf, man kam auf etwa 250 Millionen Lire. Ausstellungsort sollte Schloss Maratsch sein.<sup>19</sup> Davon kam man aber bald ab, schließlich war der 1. Stock des Alten Spitals, Teil der heutigen Universität, Ausstellungsgelände. Dass das "Museum für Moderne Kunst", das damals dort untergebracht war, uns die Räume zur Verfügung stellte, obwohl alles schon anders verplant gewesen war, haben wir dem entschiedenen Einsatz von Landesrat Anton Zelger zu verdanken, wie überhaupt schließlich – nachdem die wesentlichen Entscheidungen gefallen waren – sein Einsatz für die Ausstellung vorbildlich war. Im Brief an den Präsidenten Karl Nikolussi-Leck schreibt er, dieser möge "mit Nachdruck prüfen", das Museum für "diese einmalige Ausstellung" zur Verfügung zu stellen.<sup>20</sup>

<sup>17</sup> Dokumentationsausstellung zur Option, Aufruf vom TIROLER GESCHICHTSVEREIN-BOZEN vom 19.10.1988, im Besitz der Autorin.

<sup>18</sup> Cf. TIROLER GESCHICHTSVEREIN-BOZEN 1989.

<sup>19</sup> "50 Jahre Option 1939–1989". Arbeitspapier, s.a., 1–10.

<sup>20</sup> Briefwechsel von Anton Zelger mit Karl Nikolussi-Leck vom 03.08.1988 und vom 24.11.1988, Archiv Benedikt Erhard.

In der Vorbereitung der Ausstellung war schon ab Ende 1987 von Seiten des ursprünglichen Initiativkomitees – in diesem konkreten Fall von Hugo Seyr und mir – konzeptionell vorgedacht worden, wer alles zu kontaktieren und für eine umfassende Beschäftigung mit dem Thema noch zu gewinnen sei bzw. mit wem Absprachen zu treffen seien. Dies erfolgte dann auch und führte zu teils sehr fruchtbarer Zusammenarbeit, so z.B. mit dem Arbeitskreis Südtiroler Mittel-, Ober- und BerufsschullehrerInnen (ASM) und dem Katholischen Südtiroler Lehrerbund (KSL), mit denen man nicht nur entsprechende LehrerInnen-Fortbildungen vereinbarte, sondern auch die Entwicklung von Schulmaterialien. Hier waren dann Christoph von Hartungen, Carlo Romeo, Rudolf Tasser und ich federführend, dies unter Mitarbeit von Alfred Brückner, Inge Bauer Polo, Christoph Gufler und Rainer Seberich.<sup>21</sup> Auch Filmvorführungen im Filmclub wurden abgesprochen, genauso Theateraufführungen. Mit dem Autorenkreis im SKB, dem Südtiroler Künstlerbund, und der SAV, der Südtiroler Autoren Vereinigung, war man in Verbindung wegen eines Buches über die Option in der Literatur, mit dem Amt für Jugendarbeit für einen Jugendwettbewerb, mit der Universität Innsbruck wegen der Vergabe von Arbeiten zur Option. Das Südtiroler Kulturinstitut und auch der Tiroler Geschichtsverein hatten bereits Veranstaltungen geplant.<sup>22</sup>

## 9. Die entscheidende Sitzung in der Parteileitung

Vieles war nun vorbereitet, mit vielen waren Absprachen getroffen, was es aber noch brauchte, war die politische Rückendeckung der SVP-Parteileitung und damit auch der Landesregierung. Das Dokument – oben vorgestellt – brachte ich nun in die Parteileitung, deren Mitglied ich als Vorsitzende des Ausschusses für Schule und Kultur war. Um zu verstehen, wie das Ganze damals ablief, muss man vorweg wissen, dass die Tagesordnungen der Parteileitung immer alles aufwiesen, was einzelne Mitglieder zur nächstmöglichen Befassung eingebracht hatten. Dabei war aber nie davon auszugehen, dass die Punkte wirklich hintereinander behandelt würden. Was dringlich war, wurde besprochen und eventuell auch vorgezogen. Auf der entscheidenden Parteileitung, bei der ich das Anliegen vorgezogen vorbringen konnte, am 30. Mai 1988, rangierte der Tagesordnungspunkt “1939–1989: 50 Jahre Option” an 8. Stelle.<sup>23</sup> Nachdem Landesrat Anton Zelger

<sup>21</sup> Lehrermappe für die Ausstellung, erarbeitet von Christoph von Hartungen, Martha Stocker und Rudolf Tasser; im Besitz der Autorin; TIROLER GESCHICHTSVEREIN-BOZEN 1989, VII.

<sup>22</sup> Martha Stocker, Hugo Seyr: Ideenentwurf zum Jahr 1989: 50 Jahre Option, 22.12.1987, 1–2, im Besitz der Autorin.

<sup>23</sup> Einladung Parteileitungssitzung zum 30.05.1988, Archiv Südtiroler Volkspartei, Akten Parteileitung.

Versammlung der S.F.P.- Parteileitung  
Behandelte Tagesordnung:  
Frühitz Dr. G. L. Sauerwalden: Beginn: 16.20<sup>U</sup>  
 ① Ausstellung 50-Jahre-ephrin 1939-1989  
Einführungstericht dazu durch Frau Kartha,  
Stocker z. Verteilung eines 'Papieres'. Es  
 wäre von Interesse, jetzt das gedruckte Material zu erhalten.  
 Der Ausschuss für Schule und Kultur hat ein Konzept  
 auch mit Hinblickung LSK u. KSL, die S.F.P.  
 diese Kunststudien bzw. Kultur in stützt, erarbeitet.  
 Der Umfang soll ab 1918 beginnen, soll auch  
 die Italiener, die Lande aufklärend erfassen.  
 Kostenpunkt für gedrucktes Vorhaben: L. 250<sup>,-</sup> Lir,  
 wenigstens sind jedoch L. 200<sup>,-</sup> Lir. erforderlich.  
Dr. Sauerwalden: Vorhaben auf unser Gebiet zu beschrän-  
 ken, nicht z. B. Ost-Europa miteinbeziehen,  
 da sich ist Vorhaben sehr gut; fürzuführen  
 müsste das Landesressort für Schule u. Kultur

Fig. 1: Protokoll der Parteileitungssitzung vom 30.05.1988, angefertigt von Sepp Mayr, Archiv Südtiroler Volkspartei, Akten Parteileitung.

mit dem Anliegen bereits befasst worden war, war klar, dass er über unsere Vorstellungen nicht wirklich "amused" war. Über Umwege hatte ich auch erfahren, dass er verständigt werden sollte, wenn es zur Besprechung dieses Themas in der Parteileitung kommen sollte. Er wollte dort seine Bedenken einbringen, die

sich mit jenen von Parteiobmann und Landeshauptmann Silvius Magnago wohl weitestgehend trafen. Da mussten nun Vorkehrungen getroffen werden! Erstens führte ich Gespräche mit einigen entscheidenden Mitgliedern der Parteileitung, die ich offen für das Thema wusste: dem damaligen Landesrat Luis Durnwalder, dem Europa-Parlamentarier Joachim Dalsass und dem Fraktionssprecher im Landtag Hubert Frasnelli. Sie sicherten mir alle ihre Unterstützung zu, somit konnte ich davon ausgehen, dass ich mit dem Anliegen wohl durchkommen würde. Ein anderer glücklicher Umstand kam mir zugute. Bei der Sitzung am 30. Mai 1988 hatte Luis Durnwalder als Parteiobmann-Stellvertreter den Vorsitz und Bruno Hosp, damals Landessekretär, der Landesrat Anton Zelger hätte verständigen sollen, war nicht anwesend. Somit konnte Landesrat Zelger nicht verständigt werden und die Vorziehung des Tagesordnungspunktes war damit kein Problem. Protokollführer bei dieser Sitzung war Landesrat Sepp Mayr, der – nachhaltig in einer Zeit, in der es das Wort noch nicht gab – einen Kalender zum Protokollieren nutzte. Nach meiner Vorstellung des Konzepts ergriff sofort Luis Durnwalder das Wort. Lt. Protokoll war seiner Meinung nach das “Vorhaben auf unser Gebiet zu beschränken, nicht z.B. Ost-Europa miteinbeziehen, an sich ist Vorhaben sehr gut; finanzieren müsste das Landesassessorat für Schule und Kultur”. Inzwischen war auch Silvius Magnago eingetroffen, er übernahm den Vorsitz und merkte lt. Protokoll an: “Bei diesem Vorhaben dürfen nicht ‘alte Wunden’ aufgerissen werden zwischen Optanten und Nicht-Optanten”. Auch Joachim Dalsass meldete sich zu Wort und meinte: “[...] es soll bei 1918 begonnen werden, jedoch ohne Vertreibungen in Ost-Europa, es soll nichts verheimlicht, sondern alles offen dargelegt werden”. Der Hinweis auf Ost-Europa erklärt sich damit, dass wir ursprünglich die Option nicht als singuläres Ereignis darstellen wollten. Der Antrag, diese Ausstellung mit allem Dazugehörigem umzusetzen, wurde schließlich ohne Abstimmung positiv befürwortet und ich mit der weiteren Abwicklung beauftragt. Als erstes sollte ich mit Landesrat Anton Zelger eine Absprache treffen. Wichtig war, dass Luis Durnwalder noch eine formelle Abstimmung beantragte. Das stärkte meine Position, auch da sie zu meiner Freude einstimmig ausfiel.<sup>24</sup> Nun war doch gelungen, was der Ausstellungsmacher Benedikt Erhard mir gegenüber bei Übersendung der überarbeiteten Fassung unseres Arbeitspapiers folgendermaßen kommentiert hatte: “Irgendwie bin ich schon gespannt darauf, ob uns dieses Vorhaben gelingt. Sollte es so sein, wäre das in meinen Augen schon ein ganz ordentlicher Erfolg. Halten wir uns die Daumen!”<sup>25</sup>

<sup>24</sup> Protokoll der Parteileitung vom 30.05.1988, Archiv Südtiroler Volkspartei, Akten Parteileitung.

<sup>25</sup> Schreiben Benedikt Erhard an Martha Stocker vom 13.03.1988, Archiv Benedikt Erhard.

## 10. Die konkrete Arbeit konnte beginnen und sie forderte vielseitig

Damit konnte es an die eigentliche Arbeit gehen. Bei einer Sitzung des Initiativkomitees am 2. Juni 1988, bei der auch Helmut Alexander und Hans Heiss stellvertretend für die Historiker dabei waren, berichtete ich von der Sitzung in der Parteileitung und auch vom beschlossenen Finanzrahmen von 200 Millionen Lire,<sup>26</sup> die dann allerdings in der Endabrechnung 762 Millionen Lire wurden, davon 550 Millionen an Landesbeiträgen.<sup>27</sup> Bei dieser Sitzung bereiteten wir uns auch auf mein Treffen mit Landesrat Anton Zelger vor, so z.B. erarbeiteten wir eine konkrete Liste für den Historikerausschuss, wobei wir uns dann bei der Fülle der Vorgeschlagenen auf acht Namen verständigten, Namen, die ich für die Diskussion parat haben sollte.

Beim Treffen mit Landesrat Anton Zelger und Abteilungsleiter Hans Kopfguter zeigte sich, dass die Vorarbeit notwendig gewesen war. Ich wurde mit einer teilweise ganz anderen Liste von Namen konfrontiert, u.a. Alfons GRUBER, Paul Rainer, Luis Zingerle. Nach längerer Diskussion einigten wir uns auf Benedikt Erhard, Josef Gelmi, Alfons GRUBER und Meinrad Pizzinini.<sup>28</sup> Dieses Vierergremium sollte schließlich nur für kurze Zeit in Funktion sein. In einem Zwischenbericht steht dazu Folgendes: "Das Vierergremium löst sich nach Abgabe des Konzepts formell auf".<sup>29</sup> Ein konkretisiertes Konzept lag dann am 29. September 1988 vor und war auch unter Mitarbeit von einigen zustande gekommen, die wir ursprünglich auch auf der Liste hatten: Christoph von Hartungen, Hans Heiss und Helmut Alexander.<sup>30</sup> Dieses Dokument war dann auch Grundlage für das Expertenhearing in Neustift bei Brixen, welches mit 30 Fachleuten am 9. Oktober 1988 stattfand und weitere inhaltliche Abklärungen vornahm. An diesem Treffen nahm auch die damals 36-jährige Ulrike Kindl teil.<sup>31</sup>

Danach intensivierte sich die Arbeit aller Beteiligten noch mehr. Inhaltlich trat nun wirklich ein Historikerausschuss an die Stelle des Vierergremiums, diesem Ausschuss gehörten Helmut Alexander, Sergio Benvenuti, Benedikt Erhard, Josef

<sup>26</sup> Kurzprotokoll des Initiativkomitees am 02.06.1988, 1; im Besitz der Autorin.

<sup>27</sup> Cf. "Dolomiten", 08.05.1991, 9; "Katholisches Sonntagsblatt", 04.03.1990, 7.

<sup>28</sup> Cf. Kurzprotokoll des Initiativkomitees vom 02.06.1988, 2, im Besitz der Autorin.

<sup>29</sup> Zwischenbericht und Vorschläge an die Mitglieder der Viererkomitees von Benedikt Erhard vom 12.08.1988, 2, Archiv Benedikt Erhard.

<sup>30</sup> Cf. "Südtirol und die Option". Vorschlag für ein Konzept der Ausstellung vom 29.09.1988; Archiv Benedikt Erhard.

<sup>31</sup> Cf. "Südtirol und die Option". Teilnehmerliste des Expertenhearings am 09.10.1988 in Neustift, Archiv Benedikt Erhard.

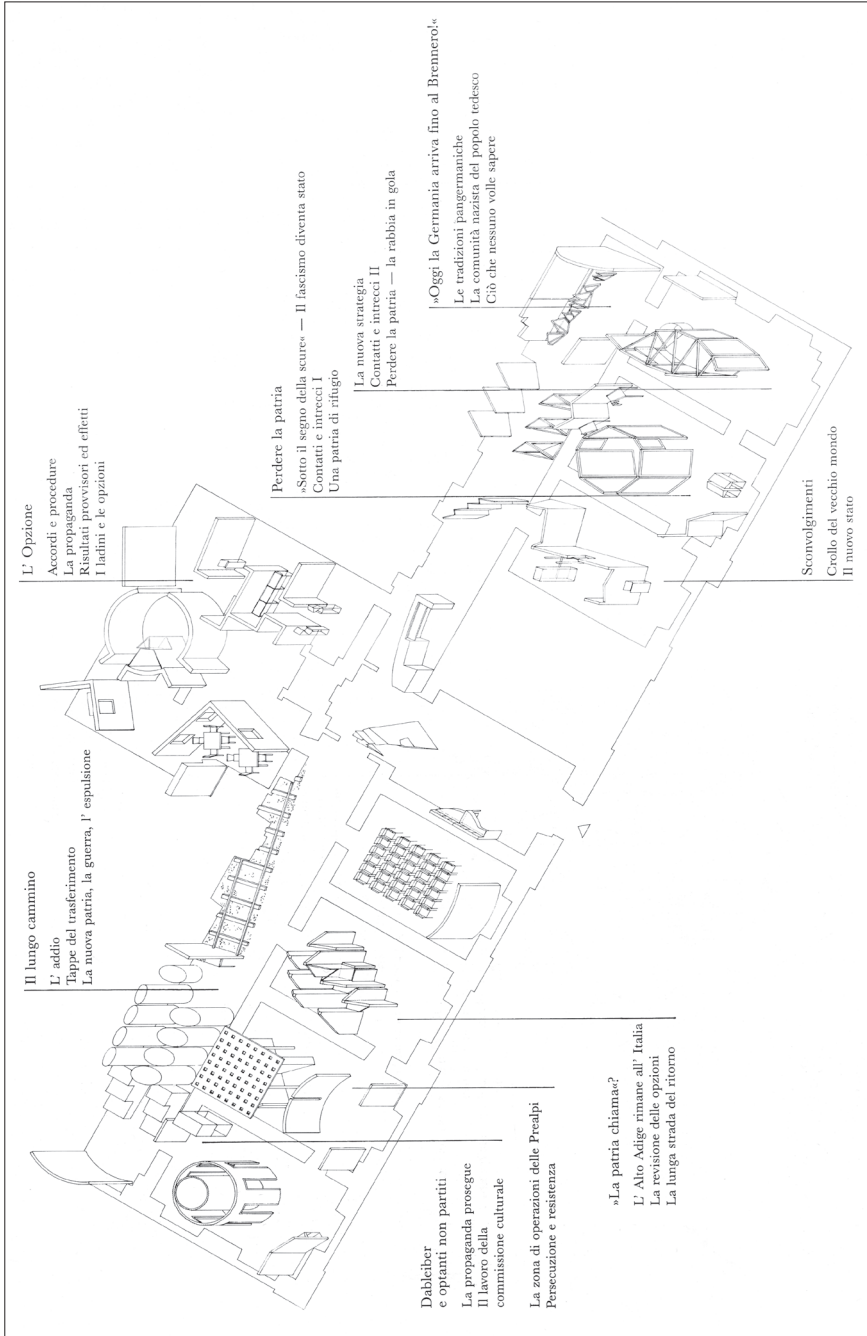


Fig. 2: Grundriss der Optionsausstellung in Bozen. Aus dem Katalog zur Ausstellung: *Eine Geschichte Südtirols. Option-Heimat-Optioni. Una storia dell'Alto Adige*, Bozen 1989, VIII/IX.

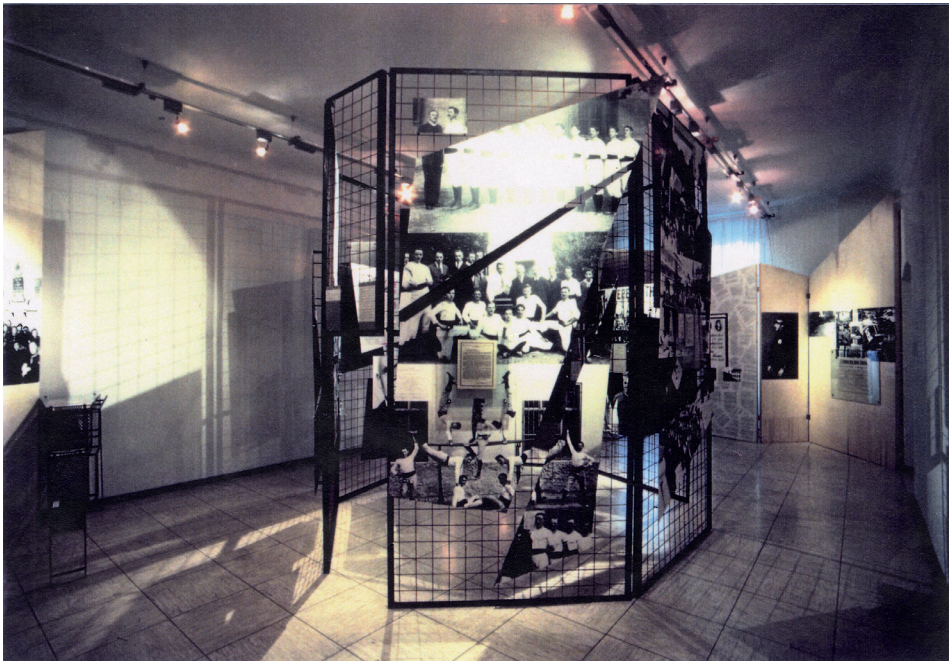


Fig. 3 und 4: Ansichten der Optionsausstellung in Bozen 1989. Fotos Ludwig Thalheimer, TIROLER GESCHICHTSVEREIN-BOZEN.



Fig. 5: Details der Optionsausstellung 1989 in Bozen. Fotos Ludwig Thalheimer, Tiroler Geschichtsverein, Sektion Bozen.

Gelmi, Alfons GRUBER, Christoph von Hartungen, Hans Heiss, Josef Nössing und Meinrad Pizzinini an.<sup>32</sup> Bei den regelmäßigen Mitarbeiter-Treffen der Historiker waren vor allem Helmut Alexander, Christoph von Hartungen, Othmar Kiem, Stefan Lechner, Hubert Mock, Paul Rösch, Walter Pichler, Leopold STEUERER, Martha Verdorfer und Alessandra Zendron dabei. Es waren diejenigen, die auch als MitarbeiterInnen im engeren Kreis aufscheinen.<sup>33</sup> Fallweise kamen Karl Stuhlpfarrer, Maria Villgrater, Gunther Waibl u.a. hinzu. Die Korrespondenz zeigt, dass das Miteinander nicht immer leicht war. Letztendlich haben aber alle voneinander profitiert. Die Koordination und die Absprachen lagen vor allem in den Händen von Benedikt Erhard.

Intensiv gearbeitet wurde natürlich auch im Organisationsausschuss von Josef Nössing, der die Hauptlast der Verantwortung trug, Hugo Seyr und mir und natürlich vor allem auch hier von Benedikt Erhard und Paul Rösch. Wir waren eigentlich alle bis zum letzten Moment gefordert. Einige von uns hatten auch noch einiges zu tun, während die Eröffnung bereits lief, und natürlich auch danach bei den zahlreichen Führungen durch die Ausstellung.

<sup>32</sup> "50 Jahre Option 1939–1989". Ausschüsse und Mitarbeiter (Stand 23.01.1989), 1, Archiv Benedikt Erhard.

<sup>33</sup> Cf. op. cit., 1–2.



## 11. Die Ausstellung wird eröffnet, der Zuspruch ist enorm

Eröffnet wurde die Ausstellung am 17. November 1989, und sie war dann vom 18. November bis 24. Februar 1990 für das Publikum zugänglich. Der neue Landeshauptmann Luis Durnwalder, der die Ausstellung mit uns eröffnete, wünschte sich eine unbefangene Diskussion und das Weitergeben von Erfahrung und Wissen an die junge Generation.<sup>34</sup>

Dies war ganz im Sinne der AusstellungsmacherInnen, die als wichtigste Adressaten SchülerInnen und StudentInnen gesehen hatten. Dafür waren auch LehrerInnen-Mappen erstellt worden: für die 5. Grundschulklasse, für die deutsche Mittel- und Oberschule und für die italienische Oberschule. Sie enthielten u.a. Material für die "Gestaltung einer Unterrichtseinheit, die auf die Ausstellung ausgerichtet ist".<sup>35</sup>

Die Führungen, die wir für die SchülerInnen und StudentInnen machen durften, waren bereichernd. Eine besondere Auszeichnung war für mich, als ich am 21. Februar 1990 Silvius Magnago durch die Ausstellung führen konnte<sup>36</sup> und schließlich von ihm hören durfte: "Das hätt' ich Euch nicht zugetraut." Das war fast schon zu viel des Lobes, wenn man Magnago gekannt hat.

<sup>34</sup> Cf. "Dolomiten", 18./19.11.1989, 5.

<sup>35</sup> Pressemappe zur Ausstellung *Option-Heimat-Opzioni* vom 19.10.1989.

<sup>36</sup> Cf. "Dolomiten", 22.02.1990, 5.



Fig. 6: Silvius Magnago wird von Martha Stocker durch die Ausstellung geführt, Februar 1990.  
Foto Bettina Ravanelli.

Die Ausstellung war insgesamt ein voller Erfolg. Dies bewiesen einmal die Besucherzahlen: 30.000 hatten diese Ausstellung in Südtirol gesehen und damit viel Geschichtswissen mitbekommen.<sup>37</sup> Insgesamt werden es schließlich wohl an die 50.000 Menschen gewesen sein, die diese Ausstellung gesehen haben, denn sie war dann noch in Bregenz, Wien und Telfs zu sehen.<sup>38</sup>

Die Ausstellung hatte nicht nur einen überwältigenden Zuspruch, von ihr wurde auch bis nach Pakistan Notiz<sup>39</sup> genommen und zudem wurde sie ausgezeichnet: sie erhielt den Pressepreis 1989 “für den Einsatz und die wissenschaftliche Genauigkeit”.<sup>40</sup>

Zu erwähnen bleibt noch die hervorragende Arbeit, die die Architekten Abram und Schnabl leisteten. Durch ihre Gestaltung wurde vieles bleibend mitgegeben und erlebbarer gemacht.

<sup>37</sup> Cf. “Dolomiten”, 23.02.1990, 3.

<sup>38</sup> Cf. “Präsent”, 02.08.1990, 15; “Tiroler Tageszeitung”, 23.11.1990, 9; Protokoll Kuratorium des Tiroler Landesinstituts vom 09.10.1990, 1.

<sup>39</sup> Cf. “Dolomiten”, 19.12.1989, 4.

<sup>40</sup> Cf. “Dolomiten”, 17./18.02.1990, 7.

Wenn Mister X, Josef RAMPOLD von den *Dolomiten*, die Ausstellung auch kritisch kommentierte, so war sie doch auch für ihn ein "Markstein in der Geschichte des Südtiroler Ausstellungswesens"<sup>41</sup> und für Leopold STEURER hatte die Optionsausstellung mit dem Katalog das Verdienst das Thema "als Streitpunkt der politischen Erinnerungskultur mehr oder weniger endgültig überwunden" zu haben.<sup>42</sup>

Ein Schlusssatz muss noch Landesrat Anton Zelger gelten, der beim Thema Option aufgrund der Brisanz stets zur Vorsicht mahnte und oft andere personelle Vorstellungen hatte als wir, was sein gutes Recht war. Bei einigen Vorschlägen unsererseits musste er wohl "schlucken". Aber – und das zeichnet ihn aus – er hat es getan und nicht nur das, wir haben schließlich mit seiner vollen Unterstützung rechnen können, was auch Benedikt Erhard und Josef Nössing zuzuschreiben ist, denen er völlig vertraute.

## 12. Bibliographie

- ACHERER, Willy: *... mit seinem schweren Leid ... Jugendbekenntnis eines Südtirolers*, Brixen 1986.
- FOPPA, Brigitte: *Schreiben über Bleiben oder Gehen. Die Option in der Südtiroler Literatur 1945–2000*, in: "Collana Labirinti", 67, Trento 2003.
- FRANCESCHINI, Christoph: *Die Zeit des Maulkorbs*, in: KINDL, Ulrike et al., *Le opzioni rilette. Die mitgelesenen Briefe*, Bolzano 2014, 83–87.
- GATTERER, Claus: *Im Kampf gegen Rom. Bürger, Minderheiten und Autonomien in Italien*, Wien/Frankfurt/Zürich 1968.
- GATTERER, Claus: *Schöne Welt, böse Leut. Kindheit in Südtirol*, Wien/München 1969.
- GRUBER, Alfons: *Südtirol unter dem Faschismus*, Bozen 1978.
- IBLACKER, Reinhold: *Keinen Eid auf diesen Führer: Josef Mayr-Nusser, ein Zeuge der Gewissensfreiheit in der NS-Zeit*, Innsbruck 1979.
- STEURER, Leopold: *Südtirol zwischen Rom und Berlin, 1919–1939*, Wien/Frankfurt/Zürich 1980.
- STEURER, Leopold: *Vorwort*, in: FOPPA 2003, op. cit., 11–16.
- TIROLER GESCHICHTSVEREIN-BOZEN (ed.): *Option-Heimat-Opzioni. Eine Geschichte Südtirols/ Una storia dell'Alto Adige. Katalog zur Ausstellung des Tiroler Geschichtsvereins*, Bozen 1989.
- ZODERER, Josef: *Das Glück beim Händewaschen: Roman*, München 1976.

<sup>41</sup> Cf. "Dolomiten", 12.12.1989, 3.

<sup>42</sup> STEURER 2003, 15.

## Zeitungen

“Dolomiten” - Tageszeitung, Bozen 1980, 1982, 1990.

“Katholisches Sonntagsblatt”, Bozen 1990.

“Tiroler Tageszeitung”, Innsbruck 1990.

## Filme

MESSNER, Reinhold/RAMPOLD, Josef: *Am Runden Tisch: “Heimatreue - Heimatverrat”*, 21/577, 021-Altbestand Amt für AV-Medien (Film), 1982; [VHS-Kassette].

STAFFLER, Gerd: *Sie sagten Nein – Widerstand in Südtirol 1943–1945*, 21/69, 021-Altbestand Amt für AV-Medien (Film), 1980; [VHS-Kassette].